

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 50

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Frauenzeitung

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Größtlich auch in familiären Bezugs-Kästen. Abonnements-Einschaltungen auf Postkarte. Konto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reflekt.: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Zeitungsbeilage 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placatveröffentlichungen der Inserate / Inzertenschluß Montag Abend

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenvereine', Zürich
Inseraten-Annahme: Publicitas L. G., Postfach 11, Winterthur, Telefon 18.44, sowie beim Filialverlag, Postfach-Raum VIII b 58 Winterthur, Druck und Expedition: Druckdruckerei Winterthur vormals G. Huber, L. G., Telefon 27.52

Wochenronik.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, 14. Dezember.

Eine ruhige Arbeitswoche liegt hinter den Räten: das ist aber nicht in zu verstehen, als ob man ins Normalverhältnis einträte. Die politische und wirtschaftliche Lage ist in allen Beziehungen hinreichend ruhig. Die Verhandlungen über die Abgrenzung der Kantone sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Verhandlungen über die Abgrenzung der Kantone sind im wesentlichen abgeschlossen.

In beiden Räten erfüllte man zu Beginn der ersten Wochenhälfte die ihm zugeordnete Aufgabe. In beiden Räten erfüllte man zu Beginn der ersten Wochenhälfte die ihm zugeordnete Aufgabe. In beiden Räten erfüllte man zu Beginn der ersten Wochenhälfte die ihm zugeordnete Aufgabe.

Dollar gestiegt habe, sehr wohl eine Anleihe mit dem jetzigen Dollar zurückzahlen! Der Kampf um die Währungsfrage geht weiter, und wird sich in die nächste Legislaturperiode hineinziehen, wo der Bundesrat einen Bericht darüber vorlegen wird.

Finanzfragen Zeitlich und geographisch wurden ebenfalls heute aufgeführt durch eine Interpellation Reinhard betreffend den aufsehenerregenden Vortrag, den Reichspräsident Schacht in Basel hielt, und den heute die gesamte Schweizerpresse sofort zurückverfolgen kann.

Mit höchster Erregung und Spannung hörte der Rat in der heutigen Nachmittagssitzung die Antwort an die Bundespräsident Schultze über die Interpellation Schneider gar. Er wies energisch die Auffassung zurück, dass die schweizerische Regierung aus Antipathie gegen den Nationalsozialismus und unter dem Einfluss deutscher Emigranten Deutschland mit dem Clearing gebröt habe.

Bundesrat Haberlin kam in die Lage, sich in Verantwortung einer Anfrage von Frau. Hoff über die Verwendung des Geldes des Schweizerischen Rotkreuzes auszusprechen. Redlich ist die Verwendung des Geldes des Rotkreuzes in allen Fällen, wo sie im Widerspruch mit dem Wappenschildes steht.

Die Erde könnte ein Himmel sein, wenn man recht tut, Frieden sucht und wenig neidisch. Wie einfach gibt uns dieses Befehlswort die Begleitung zum 'Frieden auf Erden'.

Unser Ringen um Frieden.

Die Erde könnte ein Himmel sein, wenn man recht tut, Frieden sucht und wenig neidisch. Wie einfach gibt uns dieses Befehlswort die Begleitung zum 'Frieden auf Erden'. So einfach es klingt, so schwer ist es uns, Frieden zu suchen. Wir sind zu sehr an unsere eigenen Interessen gebunden. Wir sind zu sehr an unsere eigenen Interessen gebunden.

einiger Beteiligten — die Generale, die technischen Experten, die Herren Diplomaten, alle diese Männer, deren Arbeit stark im Dienste des nationalen Prestige und militärischer Interessen steht, sie haben wohl den Frieden über den Völkern nicht im Auge. Sie haben wohl den Frieden über den Völkern nicht im Auge.



Dr. Gerrud Woter, a. o. Professor an der Universität Bern.

über 'die Arme' oder für 'die Sicherheit', oder das Gleichgewicht' ist, aber sie haben den Sinn für das Ganze verloren oder es gehabt. Es scheint ihnen dafür das Organ zu fehlen, so wie der Farbensinn nicht mit dem Auge allein, so wie der Farbensinn nicht mit dem Auge allein, so wie der Farbensinn nicht mit dem Auge allein.

Wir müssen unsere Epoche, diese Zeit hoher technischer Fortschritte, dieser wissenschaftlichen Errungenschaften, die so sehr das Material zu einem Werkzeug und zu Anlagen verhandelt und so wenig dem menschlichen Bedürfnis gerecht wurde, zu erkennen und zu überwinden suchen. Zu erkennen und zu überwinden suchen.

dieses an sich so hohe Gut, die Menschen geführt hat: Das Giftgas als Kriegswaffe. Wir Frauen wissen darüber im Ganzen wenig. Uns ist wohl bei weiterer Entfaltung der Dinge auch uns und unsere Kinder dann schädigen zu lassen. In der furchtbaren Zeit der Reichsverbände deutscher Hausfrauenvereine war jüngst ein Artikel zu lesen: Speisepflanzen —

Kind im Walde.

Erzählung von Regina Wilmann.

Am anderen Ufer der Salsach, nicht so einzeln gelegen, wie man es zu vermuten geneigt ist, war von zwei Hummen Büschen ein Mädel angelegt worden. Aber wie man die Einmaligkeit für Menschen genehmer als für diese Biene, besonders im Winter, wenn der Schnee auch die anderen Leute dazu wach, nur eben das zu unternehmen, was unbedingt notwendig war. Dann hätte es einen, als hätte das was Schöne von Himmel selber herab, zu Boden zu sinken, um nicht die Biene zu werden, ein ferner Artischal zu ihnen bringend oder aber das plötzliche Verschwinden eines Wandertiers das Denaken menschlicher Schritte vernehmen ließ. Denn sie hatten allerlei Aufträge mitzugeben. Sondern, als es ihnen um 1921 ein betraut, als auch das, was sie selber brauchen: einen neubestellten Schuh, das Antifusen einer ihrer ickhüllenden Strümpfe und den Kram. Oder, sie bedürfen des Brotes, des Salzes, der Milch, eines Lebensmittels, welches man auch in diesen einzigen Tag lang erschaffen könnte. Dürft aber auch die bereit, Aufträge aller Art an andere Vorliebende in ihrer Beiseinsprache zu übernehmen. Und was es nun, das sie eine unbestimmte Schönheit doch mit der Umwelt verband und sich gerne in dieser Welt ausbreitet, sie werden die kältesten. Und wenn man auch von armen Köstern spricht, deren Liebe ist einem armen Weibchen einen Kreuzer, oder botten sonntags von dem irdigen an. Und obwohl sie die waren, die ihr Leben an einem einzigen Blase, ihr immer unerschütterlich, so verboteten sie doch das weite Land.

Die, zur gegebenen Zeit die Föhler mit Entungen, diesen Leuten wären sie auch die Vertrauensvollen, wenn nicht die Stummheit sie schwerer zugänglich gemacht. Man konnte sich doch nicht mit Nichtnennenswerten auf längere Dauer ihnen verständlich machen. Immer konnte es sich nur um die Hauptfrage, das Eigentümliche handeln! Und auch dann muteten sie nicht wie alle übrigen Menschen an. Der eine, dessen Haare beim Sonnenhitze wie feinstgefilene Kaskaden leuchteten, mochte für ihn sein, der mit einer Art melancholischer Heiterkeit gleichsam am Rand blühen sprach. Seine Ansätze ließe sich nicht verstehen, er ließ selber um einen Schritt voraus. Und die Hände er! Möglicherweise hatte er sie außer dem eigenen Wucher noch niemand gereicht. Denn wer wird auch nur in Gedanken die einem so geschwundenen Wärme reichen wollen. Sein Brillenständer, einseitiges Ständchen, wurde überhand nehmen oder nie um eine Wette angehen. Sein Bart wuchs zu einer schwarzen Wolke heran, und sein Haar war die beste und billigste Winterhaube.

Sie können es mit keinem Worte erklären, was die beiden Kinder bei einem glücklichen Begegnung sind und doch so erhabenen Blase verpflichten zu sein. Es drückte sich wohl nur da aus, wo ein Unbegreifliches hingab. Aber freilich fand auch eine Kränkung, eine halbwegs-wortlose Zustimmung in diesem Mädel über die Absicht, aber es schien ihm, dass er einen armen Bauernknecht mit einem Hundstübchen vergeblich abblagen, dann dachte es nicht lange und einer von dem beiden, das hätte der Knicht, war hinter ihm. Vielleicht war es ein 'Fremd', von etwas wie einer Fremden, aber es gefiel ihm, so ein abendliches, unheimlich gewordenen Bild davon. Jedoch ist anzunehmen, daß

dem nicht so getrieben wäre, hätten sich ihnen die Menschen vertrauter gezeigt. Vielen von ihnen war aber die Sache auch anzusehen. Und ob sie sie dann nahmen und sich ihrer bedienten, so blieb sie doch der Grundung, mit dem jene zu tritt über die Köhler sich äußerten.

Aber der Menschen bedarf man, was man so weitabgehandelt, so anpruchlos sein, wie man will. Einmal man sich ihnen, so muß man in einem gewissen Sinne erkalten, ja, vielleicht sogar mit der Zeit auch verwildern. Schon die guten Gedanken der Menschheit sind allen notwendig. Sie sind das Gottesort auf dieser Welt. Und wenn sie einem Jäger sogar sein, 'Danke' entgegen, indem sie sich wegschoben, um wieder von neuem um den Weiler zu gehen, dann wollte man kaum mehr, ob dieser Dienst ein Erbschinken gewesen war.

So verabschiedete sie. Und wollten sie eine Befehls geben, so mußten sie sie schließlich bescheiden. Und was es auch nur mit Aufmerksamem. Und das Bedrohliche des Gegenstandes blieb nach und nach aus. Niemand sorgte sich darum, ob sie um Herrn ein gebrochenes Bild bekamen, im Herbst die Kartoffeln, im Winter Speck und Käse. Sie leierten sogar die großen Felle der Rinde ohne sie. Und da man zuviel nicht weiß, was in der Welt Uredliche, was Wirkung ist, so bleibt einem nur ohne das Gefühl, das Fehlen dieser kleinen Menschen der beiden Wälder im Sinn. Aber es sollte sich eines Tages ergeben, daß auch dieser seinen eigenen Wert besitzt. Es war wieder Winter. Die letzte Nacht der Schnee, der von oben solcher Beschaffenheit war, machte das Tragen zu einer Gabe, die sie von beiden besser annehmen kann. Man hätte meinten sollen, es konnte da keinem Wälder hätte gefehlt. Aber da war eine Frau, die

stehen ließ unzutreiben zu sein; von wegen der bösen Feiern, die es ihr nicht einmal möglich gemacht, ihre Hausierermode, welche im Hinblick auf das zu erwartende Fest besonders reichlich aufgeschraubt war, bei ihren Knaben abzugeben. Sie mußte sie in einer Frage weitererschleppen. Denn, wo der Mann lag, weil sein eines Bein sichtbar war. Und sie hatte doch das Geld ganz und gar verabschiedet müssen. Ihr Menschen lieb und unendlich, wenn es eine Sorge so recht um Bewußtsein kommt. Und so sollte eine weit größere Liebe tiefer bedecken und verdrängenden lassen. So ist es es geht. Und treten entgegen vor dem.

Ein wenig Schnee war in die Blumenbeständen Ranfossen gefallen. Ein Kinderleidchen, bimmelflau, geföhrt, hatte die Normal ins Nichts, als die e weggehoben, werden. Ein und Durch augenblicklich verlor, wenn man ihn nicht auf eine glückliche Weise ihm zuführen kann. Dann kamen die Möglichkeiten, die wußten und die feineren Tugenden. Eine Weile und Tabak, Schinken kamen zum Vorschein, und etwas schellte mehr, was eben einem Schinken, einem Ranfossen aber allein den Weihnachtsnachrichten gehören konnte. Sie verlor es reich wieder. Denn ein zweiwöchiges Büchlein stand neben ihr. Aber wenn Gewicht auch Gewicht ist, es gibt noch ein anderes Gewicht, das ist das Gleichgewicht. Und dieses haben den jungen Wälder nicht leicht zu erreichen zu sein. Es genügt nicht, daß man den rechten Anstoß nur einfach zum linken macht. Und innerhalb bescheiden hatte sich manches nicht nach der Regel paden lassen. Und so ging sie auf ihre Arbeit. Man kann sagen, sie verdrängte in ihr. Aber es doch nun gleich, ob sie noch eine Stunde länger an der Haut forschte. Die freie Natur war festgelegt auf eine Stunde ihre gute Stunde geworden.

abhängig war und das Schicksal des Welt-
schicksals bildeten. Ich gebe zu, all solcher
Schmerz kann ein weinender Mensch nicht
wie kein Unglück, wenn die Wärme sich über-
leben würden und die jedes Jahr wiederkehrenden,
mehr oder weniger liebreichen Gesängen könnten
eine solche Reue überwinden lassen. Ein ge-
digneter Weltanschauer würde jedoch ein für jedes
Gedankenmoment dieses Gedankens, das durch
Nichtigkeit und Liebeslos denken und Sicher-
heiten nicht erlösend wirken würde, als die
über einen Teil geschlagene, schreiende Notwendig-
keit des Lebens zu betrachten.
Auch die Weltanschauung sollte wieder mehr ge-

Lebensweg durch eine Zeitenwende.*

Ein erschütterndes Buch. Ich kann es nicht
anders nennen. Gertrud Bäumer, nun 60
Jahre alt geworden, schrieb dieses Sommer 1933
über ihr Werden, ihr Leben. Eine Lebensge-
schichte, in der privates Schicksal und öffentliches
Leben eng in einander verflochten sind, das
man oftmals beim Lesen selbst finden als
den atemlos Bekannten, der „Geschichte“ er-
zählt. Wichtige Geschichte für uns heutige, die
Zeit kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, dann
die Zeit der Kriegsjahre und schließlich die
so problematische und noch kaum überschaubare
Nachkriegszeit bis hin zu unserer Gegenwart.

Wie liebliche lyrische Einleitung mutet die
Schilderung glücklicher Kindertage uns an. Aber
sie, wie auch das Erwähnen an Jungmädchenjahre
voller Verborgener und Jugendlust, die das Mit-
teilen einer atypisch konservativen Beamten-
familie unter dem autoritären Regiment der
Großmutter als Haupt der Familie schildert —
die früh unterlos gewordenen Kinder waren
mit der Mutter in deren elterlichen Haus zu-
rückgekehrt — sie treten bei weiteren Zeiten, so
interessant sie als Zeitbild sind, zurück vor dem
Drama der Kriegs- und Nachkriegszeit, das sich
in größter Intensität vor uns aufzulebt. Schon vor-
her, in Zeiten von Werden und Wachsen der
Frauenbewegung, fühlen wir, wie Gertrud
Bäumer mit vollem Einsatz ihres ganzen, so
recht mit Glauben ausgeprägten Wesens sich hin-
gibt an ihre Zeit und die von ihr gestellten
Aufgaben. Wichtig, und uns im tiefsten An-
gelegen, wie da eine junge Frau zuerst im Erlebnis
der Frauarbeit als Volksgliedlerin zu
sozialen Fragen zur Verarbeitung sozialer, poli-
tischer und weltanschaulicher Probleme geführt
wird. Wie die Notwendigkeit des Zusammen-
schlusses gleichgültiger Frauen empfunden und
um die Gestaltung solcher neuer Gemeinheits-
formen gerungen wird. Aufsteigend die Begegnung
mit Helene Lange, die ihr zuerst berufliche
Zutritt war.

Sie schreibt darüber:

„Aus der Begegnung mit Helene Lange ging
meine Lebensentwicklung hervor; sie stand nicht
am Anfang, ich wuchs in sie hinein: mein Leben mußte
im Ziel und Weg der ebenbürtigen und vollen Ein-
stellung der Frauen zu den Aufgaben der
Volksgliedern; was sich mit diesen Aufgaben
erschloß, mein Gewissen gebunden, meiner Kraft
das Ziel bestimmt hatte, blieb bestehen. Aber ich
wachte, daß ich diesem Problem und jeder Aufgabe
gegenüber ausreichte. Ich mußte mich anderen
zuwenden: den Vätern, die mich in die Welt
bringen wollten, den Vätern, die mich zu erfüllen
und sichtbar zu machen.“

Gleichsam als „Geschichte der Frauenbewegung“
steht dies Buch, das Gertrud Bäumer in
über drei Jahrzehnte während intensiver Lebens-
und Arbeitsgemeinschaft zusammen mit
Helene Lange gelebt und gearbeitet hat. Es
spricht den Rahmen einer Buchbesprechung, das
für Worte zu finden. Zumal die andere „Ge-
schichtsschreibung“, — sie mag etwa die zweite
Hälfte des umfangreichen Buches füllen —
die Schilderung des Lebens und Wirkens in den
Jahren während und nach dem Weltkrieg
noch der Gründung nach. Nur eine Frau, die
selbst im Mittelpunkt der Arbeit an verantwort-
licher Stelle stand und der zugleich eine so
außerordentliche Formkraft gegeben ist, deren
verhältnisses Leben aufging im Mit-Leben des
Schicksals ihres Volkes, konnte uns dieses
Dokument schenken. Ein Dokument, das Zeugnis
ablegt vom Erleben des Weltkrieges, wie ihn
das deutsche Volk als solches, nicht seine Front-

* Bäumer, Gertrud, Lebensweg durch eine Zeitenwende.
Kaiser Wunderlich Verlag, Zübingen 1933, 5. Aufl.

offen hängt. Eine solche Kräfte kann nach und
nach angefaßt werden. Das Frühwerden, Dol-
des Lebens, gefaltet aus Zeitmitten, die
den Menschen mit seinen geistigen und weltlichen
Kräften zum Werkzeuge des Dientes am Ge-
samtwerden ist, spricht G. Bäumer im Nachwort
aus:

„Ein Glauben, der für uns Menschen des
20. Jahrhunderts eine Aufgabe sinnvoll mit un-
serem Gott zu verbinden und geltend in den
Zeit einzureisen vermag der dadurch wieder
lammende, aufbauende Kraft gewinnt.
Eine auf lebendigen, innerlich freien Menschen auf-
gebaute Volksgliedern, deren Gemeinheitskraft
als lebendigen Lebensenergie des Volkes und
der Seele lebendig und trägt und die dadurch
sinnvoll wird — Verankerung der nationalsozialen
Idee, deren Werden wir erleben; den organischen
Einbau der Formkräfte der Frau in das Gemein-
schaftsleben, der nur von ihr selbst vollzogen werden
kann in dem Grade, in dem sie sich ihrer Zeit
bewußt wird.“

Kämpfer in erster Linie, sondern seine Frauen,
überhaupt alle, die „durchhalten“ hatten, er-
füllten. Nach einmal leben sie uns auf,
alle die Phasen dieser schicksalshistorischen Zeit;
die nationale Begeisterung der ersten Tage und
Wochen, später die neuen Frauenaufgaben im
Krieg, die Ernüchterung, der Gesundheitspflege,
die Einflistung der Frauen in die Wirtschaft-
industrie und in andere Schwerarbeit, die im
Kampfen gegen Hunger und Mangel aller Art.
Noch einmal steht sie vor uns auf, diese Zeit
unerschütterlicher Opfer und unerschütterter Kraft des
„Durchhaltens“ bis zur Erschöpfung.

Anderes ist dies Deutschland, das uns aus
diesem Buch anschaut, anders als das Deutsch-
land, das heute die Tageszeitungen spiegeln.
Aber wir erkennen die Zusammenhänge, fühlen,
dass ein heutiges nur möglich wurde, weil
im das andere vorangegangen ist.

Zeitwende nennt G. Bäumer unsere Zeit.
Der Bruch vom Gestern zum Morgen liegt
in den Tagen des Kriegsausbruches, deren Er-
kenntnis sie andeutet:

„Der Sturz aus der bisherigen Welt in
eine ganz andere, den wir erleben, kann nicht
beschrieben werden. Für das Gefühl, aus einem durch
ihre Gedanken geschaffenen Weltanschauung
in das unbeschreibbare Schicksal geschleudert zu
werden, gibt es keine Worte und keine Bilder. Für
dieses Gefühl zwischen zwei Weltordnungen;
das Verlöschen alles dessen, was geliebt und geliebt
war, das Schwinden der neuen Wächte, unserer
Gedanken, die nur von uns selbst, der inneren
Wirklichkeit aus nur beruht. In den letzten schla-
flosen Sommernächten wurden wir „zwei-er Zeiten
Schicksalsteilhaber.“

Damals folgte die Schilderung all der mit Ar-
beit und Mühen, sozialer, politischer, persönlicher
Verhältnisse, die sie in der Zeit in sich
der Stellung, ein Mittelpunkt für Tausende, in
aufsteigender Eingabe an ihr Volk und Vater-
land lebte. Mit bedeutenden Freunden ringend
um Einigung für all dies Geschehen, mit
Schülerinnen der von ihr geführten Sozialen
Frauensschule Hamburg das Kriegserlebnis des
Jungen teilend, als Abgeordnete in Volksber-
sammlungen die Stimmung des Proletariats
erkennend, so und in hundert anderen Situations-
erlebt und erlitten, erlebte sie diese Zeit.

Abschließend legt sie über internationalen Arbeit
gedacht, ein Stütz aus einer Anrede 1930
in Paris des Internationalen Frauenkongresses
ihre Haltung wieder:

„... diese Völkerverständigung, von der
ich hoffe, zu leben, ist eine innere Sanktion der
Kraft, die ihrem Wesen nach in der religiösen Sphäre
hinterreißt. Die eine ist die Anerkennung der un-
vergesslichen Kraft, die wir Volkstum nennen. Das
Gedächtnis einer Nation als eines Gedächtnis, das aus
der geschichtlichen Schicksale, das der Ge-
schichte erwacht, mit der Fülle seiner Weisheit
und der organischen Einheit seines Geistes ge-
ordnet ist — als corpus mysticum alle seine Glieder
zusammenhält und in ihnen lebt. Notwendig — un-
antastbar — Voraussetzung aller Völkerverständigung ist, daß
die Kultur des „Vereinsens“ sich ausbreitet,
das Gefühl dafür, daß in den Völkerverständigung
etwas lebt, das zwar von außen her zerstört
aber nicht von innen her zerstört werden kann,
und das daher heilig sein muß für jede Völkerver-
ständigung, die nicht nur einseitig und uneinig-
sam ist.“

Heute, da man der Frauenbewegung vorwirft,
sie habe die Frau „isoliert“, „bermännlicht“,
„entseelt“, „aus dem Zusammenhang gerissen“,
„entsetzt hat dies Buch kommen müssen. Unsere Ge-
neration sieht in Gertrud Bäumer die Führerin
der „alten Frauenbewegung“. Wer ihr
Buch gelesen haben wird, der wird vorurteil-

frei sein, wenn es jeder Seite nach und
nach angefaßt werden. Das Frühwerden, Dol-
des Lebens, gefaltet aus Zeitmitten, die
den Menschen mit seinen geistigen und weltlichen
Kräften zum Werkzeuge des Dientes am Ge-
samtwerden ist, spricht G. Bäumer im Nachwort
aus:

„Ein Glauben, der für uns Menschen des
20. Jahrhunderts eine Aufgabe sinnvoll mit un-
serem Gott zu verbinden und geltend in den
Zeit einzureisen vermag der dadurch wieder
lammende, aufbauende Kraft gewinnt.
Eine auf lebendigen, innerlich freien Menschen auf-
gebaute Volksgliedern, deren Gemeinheitskraft
als lebendigen Lebensenergie des Volkes und
der Seele lebendig und trägt und die dadurch
sinnvoll wird — Verankerung der nationalsozialen
Idee, deren Werden wir erleben; den organischen
Einbau der Formkräfte der Frau in das Gemein-
schaftsleben, der nur von ihr selbst vollzogen werden
kann in dem Grade, in dem sie sich ihrer Zeit
bewußt wird.“

Schenkt Euren Freunden

nichts, das viel Platz braucht,
nichts, das abgestaubt werden muß,
nichts, das verloren gehen kann.
Schenkt Ihnen geistige Güter!
Schenkt Ihnen zu Weihnachten
ein Abonnement für

das Schweizer Frauenblatt

Ein halbes oder ganzes Jahres-Abon-
nement zu Fr. 5.80 oder 10.30.

Die Frauen zur Reorganisation der Volksbank.

Die führenden schweizer Frauenverbände haben den
Bundesrat ersucht, unter den von ihm zu ernennen-
den Mitgliedern des Verwaltungsrates der Schweiz-
Volksbank auch Frauen zu beiziehen. Der An-
trag wird damit begründet, daß auf diese Weise viel-
leicht der Verfall der Schweiz-Frauenbank, das
die Volksbank sehr nötig, wiederhergestellt werden
könne. Auch seien 48 Prozent aller Anteil-
scheinhaberinnen Frauen. Die Eingabe ist unter-
zeichnet vom Bund Schweizerischer Frauenvereine,
vom Schweiz. katholischen Frauenbund, vom Schweiz-
gemeinnützigen Frauenverein und vom Schweiz-
Frauenvereinsverband. Diese Verbände wenden sich
mit einer gleichzeitigen Eingabe auch an die schweizerische
Kommission, die von der Delegiertenversammlung der
Volksbank für die Vorbereitung von Wahlvorschlüssen
für den Verwaltungsrat beauftragt worden ist.

Im Spiegel des Alltags.

Eine Angestellte im Zeitungsbu-
reau erzählt uns folgendes:

Die Arbeit in einer Expedition ist ungeheuer
interessant und zwar schon aus dem Grunde,
weil mit den allgemeinen Bureauarbeiten auch der
Verkehr mit den Kunden zusammenhängt.
Schon täglich neue Menschen in unserm Ge-
sichtsfeld treten. In der Mitte ist ein einjähriges
Kind, das nicht selten immer angeschlossen, aber
man stellt meistens in frisch pulsierendem
Leben hin.

Gleich nach einem Jahr Handelsjule kam ich
in das Bureau einer großen Zeitung. Mein
Platz war am Schalter zur Bedienung der
Kunden, die irgend etwas von der Expedition
wollten. Ich war ein junges, schüchternes, unge-
wöhnliches Mädchen, das mit ängstlichen Mienen
auf das, was nun kommen sollte. Und es kam
beides, Unverwartetes, Nichterwartetes. Da
sah ich einen Herrn vor mir, schaut mich an meine
kleine Weste herunter und fängt an zu
sammeln wegen eines ungelegenen Anjertes,
das nicht erschienen sei. Eifrig nehme ich die
Zeitung zur Hand und fange an zu suchen. Wir
von der Junst sind ja vertraut mit all den Aus-
drücken und bald kann ich dem unwürdigen Kunden
mit einem ein klein wenig triumphierenden
Bücheln seine gewünschte Annonce zeigen.

Jeden Tag um 11 Uhr kam die neue Zei-
tung heraus. Schon vorher trauten sich die Abon-
nenten und Käufer in der Schalterhalle an und

warteten ungeduldig auf das Erscheinen der
Tagesneuigkeiten. Nicht schnell genug konnte ich
dann jeweils das Blatt in die bürgerlichen
Hände schieben und mußte dazu erst noch scharf
aufpassen, daß die Nichtabonnenten mit der 10
Kappen hinterlegt. Um schlümmen war immer
am Samstag, weil dann noch das Sonntags-
blatt heraus kommen mußte. In jeder
manchmal 10 Hände gemischt, um schneller
meine harrende Arbeit befrichtigen zu können.

Nach der Erlernung des Schalterdienstes
mußte ich dann auch mit all den andern Ar-
beiten vertraut werden. Ich lernte das Nach-
schreiben, führte zuerst immer den rechten
Geistigen ganz allein auf den Tischen spazieren,
bis mich dann eine ältere Kollegin energisch in-
struierte, wenigstens zwei Finger in Tätigkeit
zu setzen. Es war ein furchtlich langames
Geschäft. Aber später fand dann doch alle Oe-
der der Hand herausgefunden. Die Schrift eines
einer immer besser, ganz nach dem. Abends
mußten die Briefe sehr sorgfältig kopiert wer-
den; wurde der Brief vermisst, hatte man das
Bergewinn, die ganze Expedition nochmals zu
schreiben.

Allmählich stellten sich Kenntnis, Vertrautsein
mit allen vorkommenden Arbeiten und eine etwas
gewandtere Art ein und stolz wie ein Spanier
konnte ich eines Tages in eine Filiale ziehen,
um über die Mittagszeit eine Kollegin abzu-
lösen. Ich kam mir vor wie eine Frau mit eigenem
Geschäft und fühlte eine mächtige Verant-
wortung.

In einem kleineren Zeitungsbetrieb sind die
Arbeiten noch viel mannigfaltiger. Hier wird
nicht nur nach Inseraten, sondern nach Arti-
keln gefragt. Dies legt voraus, daß man un-
bedingt alle Tage die Zeitung ziemlich gründ-
lich lesen muß, um eben bei Nachfrage auf dem
Laufenden zu sein. Dadurch steht man mitten
im Weltgeschehen. Ich bekomme aber auch jäh-
lungem die großen großen Autoren, ich lese die
Beziehungen über ihre Bücher und freue mich
sehr, wenn einer dieser „Großen“ in die Expedi-
tion in die Redaktion gelangt. Bei dieser Ge-
legenheit kann ich den bewunderten Schriftsteller
wenigstens grüßen.

Ich ein Manuskript nicht ganz deutlich ge-
schrieben, bringt es der Redaktor in die Expedi-
tion zum Abschreiben, weil der Setzer zum
Entziffern nicht viel Zeit verwenden darf. Nun
heißt es, seinen ganzen Scherzstimm zusammen-
fassen, um aus diesen Sätzen und Schließen den
richtigen Sinn herauszufinden. Die Schrift eines
Akademikers zum Beispiel hat mich immer
furchtlich gequält. Da durfte man den Satz
„Time is money“ nicht mehr in Anwendung
bringen. Das rätselhafte Blatt wurde von allen
Seiten fixiert, aus Fenster gehalten, der „Dun-
del“ zu Rate gezogen und am Ende aller Enden
schrieb man doch noch etwas Falsches. Das
über nicht gerade die fleißlichsten Gedanken
über den gelehrten Schreiber mein Innerstes
beherrschten, ist furchtbar. Da beo-
achtet dann die selbständige Korrespondenz in An-
gelegenheiten, die die Expedition betreffen, eine
wahre Erlösung.

Das Schicksal bei der Arbeit ist, daß man
in sie hineinzieht. Der Anfang einer Laufbahn
ist wie eine Bergbesteigung, Hindernisse, Schwie-
rigkeiten stellen sich einem in den Weg, ein
mühliges Erklimmen. Aber das erreichte Ziel
ist herrlich. Man sieht nun über den Dingen.
Die Anforderungen des Tages haben nicht mehr
dich am Schlafstischen, sondern du beherrschst
sie, bewältigst sie und schaffst dir dabei Freude.

Nach der Arbeit mit den Menschen ist ganz
anders als im Anfang. Es ist nicht mehr nur
ein Abfertigen des Kunden, schließt und reist.

Schenken Sie
einige
Flaschen
Elehina
Es ist stets willkommen
In Apoth. - Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

wundern. Denn sie ließen unbefremt Erwartungen
und Hoffnungen, die sie ein Jahr in ihrem Herzen
benutzt hatten, nun in der Dunkelheit allein zurück.
Biele freilich hofften erst auf eine bello glanz-
volle Bekehrung. Aber sie waren auch schon kleine
Menschen, die Kinder und die Mäde nicht mehr
Kind genug, um sich nicht an irgendein Fest zu
einmischen, das möglich von der Oberfläche wie
verschunden war.

Es knisterte nun weit und breit. Aber nicht der
Meister knisterte das tat er übrigens in nächster Nähe
auch und ließ bei seiner großen Wärme das Licht,
welches er verbreitete, wie Glas erscheinen, sondern
es knisterte die Wände. Sie schienen zu bröckeln,
sie knisterten wie Feuer. Und doch waren die beiden
Köhler nicht anders als in anderen Nächten um ihren
Meister herum. Man konnte es ihnen nicht an-
merken, daß ein Kind verloren gegangen war. Und
doch waren sie es gewesen, welche die Zeite herbei-
brachten, ihnen die höhere Stimmung einer Wirt-
schaft begrifflich gemacht hatten. Nur ist so ein Meister
nicht so eine Arbeit wie eine andere. Nicht nur,
daß sie Tag und Nacht fortgesetzt werden muß und
nur doppeltichtig geleistet werden kann, sie
beugt auch ein ganzes in der Dunkelheit, die sie
zu Ende. Eine rechte Tätigkeit ist hier zu vergleichen.
Sie ist eine echte Wirt-Arbeit.

Ein Transparenz felderer Art hatte sich insin-
uiert am letzten Abend in seiner Kleinlaut-Deutlich-
keit am Mittelpunkt eines Lichts gemacht. Und
Gladen riefen. Sie riefen wirklich, und immer wurde
eine Kirche zu dem vom Tageslicht geteime-
salten Größe gebracht. Und die Väternen wur-
den nicht müde. Und trafen sie mit ihnen zusammen,
welche dem Köhler vorant. ungeschwiegen, dann
sind sie miteinander in der Dunkelheit zusam-
mengefallen. Das ist auch ein Gebote zu, wie sie unbes-
ten. Auf der Straße geschah es am meisten.

Es und da war nicht einer zu dem Meister zurück,

schlug vor ihm die Arme übereinander und ver-
schwand wieder in dem Walle. Und natürlich konnte
nicht alle bleiben, und einige wollten auch
gar nicht. Über dieser letzteren hätte man raten
müssen, überhaupt nicht die Mitgänger zu spielen,
denn solche finden kein Kind im Walle.

Was es eine Eigenheit der Köhler oder ein
alter Brauch, der eine mit dem kaltenrotten Worte
zug aus einer Szene zu sein, wobei, um es um
Mitternacht in die Küche des Wirtes zu legen.
Iwar hatte er in seiner natürlichen Freundlich-
keit den Tieren die Weisen mit Speckreife, die Er-
schrecken mit Dalmatiner, die Dalm mit Gelberhünd-
chen einer ganz neuen, sehr schönen, welcher die
Tiere, wenn ihnen nicht die Wirt, der sie doch
im ersten Morgenrauschen ein vertrautes Geruch
daran fanden. Aber er war kaum mit seiner Wirtin
vor anlangend, so fand er auch schon wieder vor
seinem krummen Bruder. Und wie die naturgebun-
dene, die ungetriebene Heidenbräute taufsummer Men-
schen vorher nie gekannt, ihm wäre das Ganze ge-
heimnisvolle Rauberei gewesen. Der Himmel war
dabei mit im Spiel, die Erde, der Schlaf des Men-
schen. Und einer Jauberformel hatte es wohl auch
bedeutet, ihm, wenn auch nur ein wenig geschwächt,
den Wirt zu erhalten. Das meiste, sein Köhler
ausgüß. Und da schickten sie einander in den ver-
trautesten Spiegel ihres Angewichts. Ob aber, weil
das, was man halb aus der Welt gelöst hatte, in
nächster Nähe ein zu finden war, oder aber weil
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie es
him in der niedrigen Stütze gewiß war, wohl die
Zufucht in diese Küche eingewandte hatte. Was es nun
nicht so leicht wieder erwasche. Über nicht leicht
haareige Kind in der Küche! Dem ein großes Ver-
langen nach Wärme, nach einem Weissen, wie

Es ist ein bewährtes Zeichen und der Mensch der gegenüber spürt es im Ton, im Blick, im Wort. Dann ist das Leben reich und lebenswert. — R. Kletter.

Was sagt die Leserin?

Wo soll ich sparen?

Das ist wohl eine Frage, die man sich gegen den Jahresabschluss und in dieser kritischen Zeit stellt. Gewiss muß werden, leicht es nicht, aber wenn man es mag? Der Staat meint vielleicht, die Frau habe im Sparen vorzugehen und läßt durchblicken, daß von den Zeitungen, die abbestellt seien, wohl eine abbestellt werden könnte; es wäre am besten, die Frau verhalte sich auf ihr Blatt! Wir finden die Zustimmung unerschrocken, denn das Schweizer Frauenblatt vermittelt für viel Mühenverdienst, auch Anregungen aller Art, die ihr in jeder Zeit erst recht willkommen sind. Freut sich nicht jede Leserin auf den Samstag, der das Schweizer Frauenblatt bringt, das ihr doch schon so manchen zu berichten hatte, was auch sie angeht und wovon sie nichts weiß, denn sie ist ziemlich ungebildet.

Seit die Beilage „Familie und Haushalt“ erscheint, hat das Schweizer Frauenblatt für sie, wie auch für viele andere Frauen, an Bedeutung gewonnen. Es füllt eine große Lücke aus, die durch das Einweichen vom Frauenheim, dem Haushaltungsblatt u. a. entstanden ist. Unterhaltungsblätter, so gut sie sind, können eigentlich Frauenzeitschriften kaum ersetzen! In jeder Zeit hätte das Verlangen nach Frauenzeitschriften über soziale Arbeit etc. viel größer, es fehlt Jahren kein. Man will wissen, was geht, wo es geht, wie man es machen kann, was man tun soll, was man vermeiden soll. Man will auch mit anderen Frauen verbunden zu bleiben. Also soll das Blatt nicht dem „Schwätzchen“ gelehrt werden. Was wäre wohl ein einflussreicher Redaktor für die Frau?

Das Blatt wird zur „Hausfreundin“ und wir bitten schon etwas mehr Propaganda für sie machen, was auch für das reichhaltige Jahrbuch, das als Ergänzung des Schweizer Frauenblattes gilt und seinen Wert nicht verliert. Der Verlag möchte über den Zuwachs von Abonnenten froh sein und die Redaktorinnen empfinden es als eine Art Anerkennung ihrer Arbeit, die der eigentlichen Frauenzeitung gilt. Mögen die Seiten beherzt werden und dem „Schweizer Frauenblatt“ — hat Abfragen — viel neue Abonnentinnen werden. Also nicht sparen wollen an dem, das wir wertvoll und überdies geworden im Laufe der Jahre! Eine alte Abonnentin aus der Zentralschweiz.

Winterferienkurs in Montreux.

Barum keine Winterferien nicht einmal am Genfersee verbringen? Die Ferien des Jahr auf geführten schweizerischen Ferienkolonien in Montreux, veranstaltet vom 22. Dezember bis 19. Januar in Verbindung mit Frau Dr. Corroon-Wolff, Lehrerin an der Ecole St. Jean in Lausanne, in ihrem Hotel Winterferienkurs. Professoren von der Hochschule in Lausanne werden in einem Spezialkurs für Anfänger und Fortgeschrittene mit wöchentlich 12 Stunden erteilt. Daneben soll trotzdem tüchtig Sport getrieben werden. Die Vergabungen nach Gaur, Les Abais etc. gehören den Gästen des Ferienkolonien. Fahrten in der Gegend. Preis für volle Pension für zwei Wochen 100.— Fr. Weitere Auskunft durch Hl. Krennblättli, Hotel Helvetia, Montreux, S. S.

Kleine Kundschau.

Staatsimmunität auf den Philippinen.
Der Gouverneur der Philippinen hat den Gesandten unterzeichnet, der die Wahlberechtigung der Frauen vorzieht. Das Gesetz tritt im Januar 1935 in Kraft. Preis Fr. 12.—.

Der Frauenüberläufer in Europa.
Nach einer Mitteilung der Münchner medizinischen Wochenschrift gibt es in Europa 3.400.000 Frauen mehr als Männer. Den größten Frauenüberschuß haben die Schweiz, Norwegen und England aufzuweisen. Auch Frankreich, Belgien und Ungarn verzeichnen einen großen Frauenüberschuß.

Redaktion.
Hauptredaktion: Helene David, St. Gallen, (abends) Rettinger, Emmi Bloch, Zürich, Nimmatschke 25, Tel. 32.203.
Neuilleiten: Anna Herzog-Suter, Zürich, Kreuzdenkerstr. 142, Tel. 22.608.

Ein unverzichtbares Geschenk bei jeder Gelegenheit ist das **Koch-Lehrbuch der Haushaltungsschule Zürich.** Preis Fr. 12.—.

Versand per Nachnahme durch den Verlag der Haushaltungsschule, Zeitweilen 21a, Zürich 7.

MARKE
KONFITÜREN
MANZ
Neue vorzügliche Konfitüren und Gelees im Offenverkauf

Vierfrucht	per 1/2 kg	40
Zweischen	per 1/2 kg	45
Johannisbeeren	per 1/2 kg	50
Heidebeeren	per 1/2 kg	60
Brombeeren	per 1/2 kg	65
Kirschen	per 1/2 kg	65
Stachelbeeren	per 1/2 kg	70
Himbeeren schwarz	per 1/2 kg	75
Weichseln	per 1/2 kg	75
Orangen	per 1/2 kg	75
Erdbeeren	per 1/2 kg	75
Aprikosen	per 1/2 kg	80
Lagabuten	per 1/2 kg	90
Apf. Gelee	per 1/2 kg	50
Fruchtgelee	per 1/2 kg	60
Quittengelee	per 1/2 kg	70
Johannisbeergelee	per 1/2 kg	70
Holcerneis	per 1/2 kg	75
Brombeergelee	per 1/2 kg	75
Himbeergelee	per 1/2 kg	75
Preißelbeeren	per 1/2 kg	80
Delisse	per 1/2 kg	80
Kartoffeln	per 1/2 kg	80
Wacholderlatwerge	per 1/2 kg	1.—

8% Kassabon
Prompter Versand nach auswärts
Lieferung franco ins Haus

Karl Manz
vormals Manz-Schäpp
Zürich
Zähringerstr. 24, Tel. 21.758

Praktisches Kleingeschenk!
Wenn jemand krank ist...
von Anni von Segesser, diplomierte Schwester der Schweizer, Pfliegerinnen-Schule, Zürich P 35 Z

Die Publicitas besorgt Inserate in alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

Winterbetrieb im Ferlenheim Anboden
für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.
Pensionspreise, 4 Mahlzeiten und alles Inbegriffen, Fr. 3.50, 4.50 u. 5.—. Behagliches Haus in sonniger, geschützter, neblfreier Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Frächtige Stille gelegenheit. Auch Kinder, jedoch nicht unter 4 Jahren, finden bei genügend Platz Aufnahme. Dauerpensionärinnen für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen. Zeitschriften, Prospekt und Anmeldungen bei der Vorsteherin **C. Roderer**, Versinn der Pfandinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen.

Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrtshäuser etc. verwenden mit Vorliebe **die guten Rebsamen-Teigwaren**. Es wird nur erstklassiger, kanadischer Hartweizengrieß verarbeitet.
A. Rebsamen & Co., Richterswil
Gegründet 1850 P 178 Z

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRÄNKE AUS IHREM KOHLSCHRANK
FRIGOMATIC
AUTOFRIGOR
ZÜRICH TEL. 56'660
HARDTURMSTRASSE 20 P 714 Z

Wertpapiere nach eigenem patentiertem Verfahren liefert die Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binkert A.-G.

Verkaufsmagazine

- in:
- Zürich: Madretsch, Wintertur, Widenswil, Horgen, Oerlikon, Burgdorf, Meilen, Neuenburg, Lausen-de-Fonds, Bern, Luzern
 - Basel: Madsch, Offen, Schönen, Thun, Burgdorf, Langenthal, Neuenburg, Lausen-de-Fonds, Bern, Luzern



Schweizerfrau!

Sie haben gehört, wie arg über die Migros in allen Tonarten losgegangen wurde bis in die Höhe unserer höchsten Mäde. Was denkt die Schweizerfrau davon, die das ganze lange Jahr und alle 365 Tage vorliegen kann, was die Migros tut und leistet?

Wir sind stolz darauf, daß wir es fertig bringen, unser Geschäft, in Gegenstand zu allen anderen Kollegen (mit Ausnahme einer Privatfirma in Basel) zu führen

ohne den Verkauf alkoholischer Getränke. Frau und Mutter, wo wollen Sie ihr Vertrauen hintragen, dahin, wo Geschäft einfach, Geschäft, ist oder dorthin, wo man sich bemüht, die vitalen Interessen der Frau und Mutter dadurch wahrzunehmen, daß man dem Verbrauch alkoholischer Getränke keinen Vorschub leistet? Wenn sie alle die Inserate lesen, die zum Kauf des lukrativsten Artikels der Branche aufordern, werden viele Frauen das mit gemischten Gefühlen tun, gerade im Hinblick auf die Festtage!

Wir sind keine Philantropen. Wir haben noch nie behauptet, etwas anderes zu sein als ehrliche, tüchtige Geschäftskunden, und führen von daher keine alkoholischen Getränke, weil deren Verbilligung Schaden anstatt Nutzen gestiftet hätte. Das wird allen Frauen und Müttern ein Beweis, daß wir in erster Linie darauf Bedacht nehmen, daß unsere Handlungen Nutzen und keinen Schaden stiften und erst in zweiter Linie uns fragen, ob „etwas dabei zu verdienen“ ist.

600 Millionen Franken werden in der Schweiz jährlich für Alkohol ausgegeben. Davon fließen sicherheitlich 400 Millionen ins Ausland.

Wieviel Freude statt Leid könnte da in den Familien gestiftet werden, wenn nur die Kinder und die Söhne auf einen „Litar“ verzichteten. Gerade jetzt in der schweren Zeit! Wir sind ja nicht Abstinenzen und wollen keine Moral predigen, aber der schwere Gedanke drängt sich doch auf.

Es fordert ja keine Zeitung auf, den Alkoholgenuss jetzt etwas einzuschränken. Soll da die Migros nicht einmal gehörig auf diesen Busch klopfen? Aber verehrte Frau des Schweizerhauses, wenn wir uns den Luxus leisten, auf den „besten Artikel“ zu verzichten, so können wir das nur, wenn Sie in Ihren Einkäufen den bevorzugen, der Ihre vitalsten Familieninteressen im Auge behält und sich darnach richtet.

Jede Hausfrau, die in die Migros geht, kann stolz sein, daß sie eine Sache fördert, die zum Guten beiträgt.

Kaffee

Für 86 Rp. das 1/2 kg guten Kaffees! Da kann man bald wieder sparen. Kaffee billiger als Zichorie! Wenigstens, wenn man die Ergiebigkeit in Betracht zieht. Die Migros ist zurzeit wohl annähernd die größte Kaffeehandlung der Schweiz. Das ist kein Zufall! Dahinter steckt eine 25jährige Erfahrung im Kaffeehandel in allen seinen Stufen, vom Pflanz bis zum Detailverkäufer. Daher kommt das Kaffee-Renommée der Migros. Etwas aber müssen wir immer und immer wiederholen, nämlich, daß der

Schaffhausen	Buchs
Neuhansen	Appenzel
Chur	Herisau
Aarau	Frauenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Wädwil	Wädwil
Ang	Basel
Glarus	Liestal
St. Gallen	Laufen
Rorschach	Pruntrut
Alisten	Delsberg
Ebnat-Kappel	Zolingen

Migros-Kaffee
normal kalkulierte ist, währenddem nach amtlichen Feststellungen (Kaffee-Bericht der eig. Preisbildungskommission) Kaffee allgemein mit einem besonders hohen Aufschlag verkauft wird.

Die Migros bietet Ihnen die Sicherheit, daß Sie beim Vertrauensartikel Kaffee für Ihr Geld den größten Gegenwert in Ware bekommen.

Den feinen Kaffee „Exquisito“ zeichnet jene charakteristische Kaffeensäure aus, die nur dem Edelkaffees eigen ist. Die „teuren“ Kaffees waren noch nie so „billig“ wie jetzt in der Krise, wo die große Nachfrage bei der gesunkenen Kaufkraft vor allem billigen Kaffee besteht und die Edelsorten nur geringe Prämien über dem gewöhnlichen Kaffee lösen.

Versuchen Sie unsere Mokka-Mischung und unsere „Exquisito“-Kaffee! Beide sind schwach geröstet nach Wiener und New Yorker Art, damit das feine Aroma nicht durch schwärzende Bohnen „verkohlt“ werde.

Die billigeren Kaffees „Brasil“ und „Bonarom“ sind kräftiger geröstet, damit sie „beschüßelt“, eignen sich daher prima zum Milchkaffee. Besuchen Sie unsern öffentlichen Schauplatz, der durch unsere ganze Halle führt. Zugang vom Laden Linmatstr. 152, Zürich, und besichtigen Sie unsere großangelegte Kaffee-Einstände.

Kochfett

Die Hausfrauen werden sich daran erinnern, daß die Migros vor 5 Jahren das „Süßfett“ (butterhaltiges Kochfett) einführt. Zuerst hatten wir einen Prozeß zu bestehen, der den Zweck verfolgte, der Migros den Namen „Süßfett“ zu unterzagen. Als wir ihn gewonnen hatten, machte die liebe Markenartikel-Konkurrenz unser Kennwort „Süßfett“ überall nach, und heute ist es zu einer allgemein gebrauchten Sachbezeichnung geworden. Aber eines wurde uns nur teilweise nachgemacht, und das ist der Buttergehalt. — Es erschien in den letzten Wochen überall ein Kochfett-Inserat wie folgt:

Die große Frage
Wünscht die Hausfrau Wettbewerb oder wünscht sie Qualität?

Marke	Gehalt an Butterfett	Verkaufspreis 1/2 kg
Trustfrei	Viola 15%	1.—
	Purina 10-12%	1.20
Trustprodukte	Palmina 9-10%	1.20
	Nußgold 8-10%	1.20
	Frit 5-7%	1.—, 1.20

Liebe Hausfrau! Vergleiche Buttergehalt und Preis und wähle selbst!

Darunter setzen wir **MIGROS „SANTA SABINA“ 20% Fr. 1.— per 1/2 kg**
Was lernt die Hausfrau hieraus?

Daß oben die Migros-Markenartikel nicht selten den bekanntesten Markenartikeln an innerem Gehalt überlegen sind! Der Migros-Preisvorsprung steckt also häufig in der Qualität, was unsere regelmäßigen Kunden schon längst gemerkt haben.

Migros-Qualität
ist ein Begriff geworden!
Unsere Kochfettfabrik in Meilen verbraucht täglich 350-400 kg Butter! Auch der Landwirtschaft ist erbedeutend, wenn anstatt z. B. 5 Prozent das Vierfache, nämlich 20 Prozent Butter im Kochfett enthalten sind = 25 Prozent Frischbutter.

Wer höchste Qualität bei tiefstem Preis erstrebt, geht deshalb zur Migros, denn das bringt auf natürlichem Weg nur der fertig, der mit niedrigsten Spesen und niedrigstem prozentualen Nutzen arbeitet.

Der Unterschied

zwischen den „billigen Preisen“ der Migros und den „billigen Preisen“ ihrer Nachahmer. Die Migrospreise beruhen auf einer sachlichen Kalkulation, währenddem gerade in der letzten Woche eine Serie Waren zu Detailpreisen auf den Markt geworfen wurde, die

10 Prozent unter Waggon-Einstandspreis stehen. — Die Migros führt keinen einzigen Artikel, der nicht reich nach Sachwert und Marktwert kalkuliert wäre. — Es ist nur auf eine Art möglich, größere Preisdifferenzen gegenüber der Migros auszuweisen: Indem man 10 Prozent unter Waggon-Einstand verkauft! Der Kaufmann wird jedes so gearbete Manöver ablehnen. Besonders wenn andere Artikel gleichzeitig 100-200 Prozent übersteuert an den Konsumenten abgegeben werden.

Alles Handarbeit!

Zu diesen unglaublich niedrigen Preisen! Hergestellt durch ältere Arbeitslose.
Kaufen Sie Handarbeit anstatt Dutzendware!

LAZUTAL
Dosen für Kaffee, Biskuits etc. } Fr. 3.50
Fruchtschalen, Fleischplatten }
Konfitürdosen mit Deckel, } Fr. 2.50
Tee-Dosen, Butterplättli }
(In allen Verkaufsmagazinen)

Kaffee - eine Migros-Spezialität

„Bonarom“, ein guter Kaffee 1/4 kg 43 Rp. (860 g - Paket Fr. 1.—)

Brasil (indisch zentralamerik.) Mischung (440 g - Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 57 Rp.

Feine Mokka-Mischung 1/4 kg 77 Rp. (325 g - Paket Fr. 1.—)

Exquisito-Mischung 1/4 kg 92,5 Rp. (270 g - Paket Fr. 1.—)

Koffeinreicher Kaffee „Zann“ 1/4 kg 96,5 Rp. (200 g - Paket Fr. 1.—)

Festpackungen

Datteln	520 g - Schachtel	Fr. 1.—
Caramels „Mi-Ka-Mi“	große Schachtel mit 243 Stück	Fr. 2.50
Butter- und Mandelkonfekt	2 kg-Dose	Fr. 5.—
Mandelkonfekt	150 g - Beutel	Fr. —,50
Butterkonfekt	150 g - Beutel	Fr. —,50
Butter- und Mandelmischung	300 g - Beutel	Fr. 1.—

Schokolade:
Einzelne Sorten in Festpackungen zu 2 Tafeln Fr. —,50
Schokolade-Tafelchen, 2 Schachteln à 12 St. Fr. 1.—

Packungen zu 4 Tafeln:
2 Tfl. Jowa-Milchschokolade à 100 g
2 Tfl. „Hadlaub“, Haselnuß à 85 g Fr. 1.—
2 Tfl. „Jomanda“, Mandelmilch à 85 g
2 Tfl. Mokka-Milch à 85 g Fr. 1.—
Gefüllte Schokolade: Nougat-Creme aux Fruits, 175-185 g netto 50 Rp.

Waffeln:
Milch-Nuß, Schokolade-Nuß, Kakao 196-204 g netto Fr. —,50

Pralinen:
Große Festpackung à 1 kg netto Fr. 5.—
Kleine Festpackung à 215-225 g netto Fr. 2.—
Mittlere Festpackung à 435-450 g netto Fr. 1.—

Neu! Neu!

Orangent und Zitronat	500 g 69,5 Rp. statt Fr. 1.— (Päcklein gemischt à 180 g 25 Rp.)
Kandierte Ananas-Schnitze	Schachtel à 10 Stück 50 Rp.
Engl. Plum-Cake	400 g Fr. 1.—
Gedörrte Kastanien	per kg 55 Rp. (900 g - Paket 50 Rp.)
Riesem-Marroni	per Kilo 45 Rp. (an den Wagen 1100 g 50 Rp.)
Emmentaler Kochkäse, vollfett, 1/2 kg	90 Rp.
1a Emmentaler Käse, vollfett 1/2 kg	Fr. 1.16 (an den Wagen 215 g 50 Rp.)
1a Greyerzer Käse, vollfett 1/2 kg	95 Rp. (Nur in den Magazinen)
Schweizer Salami Salametti	100 g 45 Rp.

